



COVERBANDS

GÖTTER AUS DER VERGANGENHEIT

*Die Beatles haben sich noch einmal zusammengetan.
Der King lebt doch. Coverbands bedienen die Sehnsucht nach den alten Helden –
und sind dabei überaus erfolgreich. Warum eigentlich?*

VON BENEDIKT SARTORIUS

7. Februar 1964: Die Beatles kommen am New Yorker JFK-Flughafen an. Tausende ekstatische Fans begleiten diese Ankunft. Die in England bereits grassierende Beatlemania steckt auch die USA an.

9. September 1956: Elvis Presley ist erstmals in der Ed Sullivan Show zu Gast. 60 Millionen Menschen sehen den Auftritt des King. Die Rock-n'-Roll-Raserei greift über in den Mainstream – und nach Europa.

Beide Daten sind Schlüsselmomente der Popgeschichte; Momente des Aufbruchs in neue Zeiten, die für das stehen, was Pop bedeutet: das Hier und Jetzt, die aufregende Jugend, das Aufbegehren.

November 2014: «Let It Be», das Beatles-Musical, geht auf Tour und feiert in Zürich Schweizer Premiere. Gleichzeitig ist «Elvis the Show» in der Stadt zu sehen – mit Rio, dem «Superstar unter den Elvis-Interpreten», der «One Night in Vegas» nachstellen wird. Die beiden wohl grössten Monumente der Popgeschichte werden in aufwendigen Revuen für ein Publikum inszeniert, das die grimmige Gegenwart für ein paar Stunden verlassen will. Diese Events stehen nicht für das Hier und Jetzt, sondern für einen Eskapismus, der zurückführt in eine Zeit, als Musik noch imstande war, Jugendkulturen zu definieren – und Revolten zu befeuern.

Pop, schrieb der Musikjournalist Simon Reynolds in seinem Standardwerk «Retromania»,

sei süchtig nach der eigenen Vergangenheit. Er stellte fest: «Mit jedem neuen Jahr, das ins Land geht, scheint die Musik von gestern wichtiger zu werden.» Reynolds' viel zitierter Befund aus dem Jahr 2011 gilt, so gern man ihn endlich überwinden möchte, leider noch immer: Der Soul von Adele, der Rock von Jack White oder jüngst die Pastiche-Songs der Temples stehen für die Popularität der Retrokultur.

KAMPF DEM BEDEUTUNGSVERLUST

Verschärft wird das Drehen am musikalischen Retrorad durch eine Disziplin, die derzeit fröhliche Urständ feiert: das Nachspielen von kompletten Alben. Von Peter Gabriel über Mos Def bis hin zu Bryan Adams, der im Dezember sein Album «Reckless» im Hallenstadion aufführt, erinnern viele Musiker an gar noch nicht so ferne Zeiten, in denen sie Genre- oder Chartskönige waren. Mit der 1:1-Aufführung ihrer populärsten Alben kämpfen sie gegen den Bedeutungsverlust in der Gegenwart an, denn ihre neuen Werke erzeugen nicht mehr allzu grosse Resonanz.

Gleichzeitig überführen sie mit der Nachspielsdisziplin ihre Platte in eine goldene Popklassik, die gerade in musikindustriellen Krisenzeiten, in denen das geschlossene Album immer weniger zählt, immer noch Geld abwirft. Und das Publikum? Es erwartet eine Rückkehr in die eigene Jugend, ins Damals. Hier ist Pop ein rein nostalgisches und sehnsüchtiges Unterfangen.

Immer unterwegs, und zwar in erhöhter Kadenz, sind auch die Coverbands und anderweitige Imitatoren, die in Tribute-Shows an ewige Gestalten der Popgeschichte erinnern. Es gibt Produktionen wie die «Australian Pink Floyd Show» oder die deutsche Formation «Abba Gold», die unter dem Motto «The Abba feeling is still alive» durch die Welt tourt. Und es gibt hiesige Bands wie Crazy Diamond, die sich auf das Werk von Pink Floyd konzentrieren, wie Led Airbus mit dem Spezialgebiet Led Zeppelin oder wie More Experience, die das Schaffen von Jimi Hendrix ehren und in beinahe 30 Jahren eine aberwitzige Anzahl an Konzerten spielen.

Oft beherrschen diese besessenen Fans das Repertoire genauer als ihre Vorbilder und stellen die Shows, so es sich denn anbietet, gleich einer historischen Aufführung aufwendig nach. Allein, die Retromaschine läuft nicht erst seit kurzem auf Hochtouren. Bereits Anfang der Siebziger gabs ein Rock-'n'-Roll-Revival, und die alten Recken aus den Fünfzigern führten in einem enorm populären Wanderzirkus ihre Hits wieder auf. Der Veranstalter dieser Tourneen sagte später über die Menschen, die er damit ansprechen wollte: «Die Welt ist nicht mehr die, in die sie hineingeboren wurden, und sie kommen mit den neuen Sachen nicht zurecht. Aber das Revival gibt ihnen dieses wohlige Gefühl zurück, es gibt ihnen Sicherheit, einen Ausweg.»

WOHLIGES GEFÜHL AUS DER VERGANGENHEIT

Auch im laufenden Krisenjahrzehnt mit all den Umwälzungen im Arbeits- und Freizeitleben scheint Musik, die Sicherheit und ein wohlige Gefühl vermitteln kann, wichtiger zu sein als das Ungehörte und Unerhörte, das in der verzettelten Gegenwart immer noch überall lauert und einen Zukunftsschock auslösen könnte.

Zuweilen sorgt freilich auch ein ordinärer Besuch in der Vergangenheit für wohligen Schauer: Man gebe auf Youtube die Wörter «Elvis» und «Unchained Melody» ein, und es erscheint ein Clip, in dem sich ein aufgedunsener King – kurz vor seinem Tod – ans Klavier schleppt, das Lied schwer schnaufend ansagt und loslegt mit einer grossartigen Interpretation der Schnulze, die sprachlos macht. Und man fragt sich: Ist das noch Retro? Oder einfach nur göttlich gut?

LET IT BE

Ein Beatles-Tribute aus London.
Di 25.11. bis So 30.11., Theater 11
www.theater11.ch

ONE NIGHT IN LAS VEGAS – ELVIS THE SHOW

Rio soll einer der weltbesten Interpreten des King sein
Mi 26.11., Kongresshaus 20 Uhr
www.kongresshaus.ch

Verlosung

DER ZÜRITIPP VERLOST 3 x 2 TICKETS

für die Show «Let It Be» im Theater 11
am Mittwoch, 26.11., 19.30 Uhr.
Schicken Sie ein SMS mit dem Kennwort PILZE,
Name und Adresse
bis Montag, 24.11., 16 Uhr
an die Nummer 4488 (1 Franken pro SMS).
Gratis per Mobile: <http://m.vpch.ch/ZUR72331>